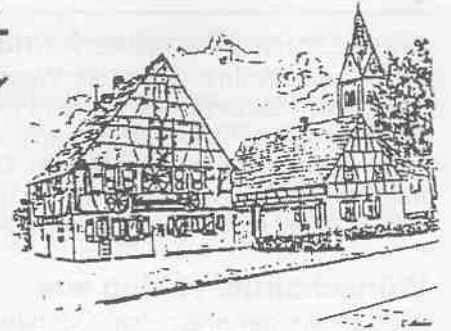
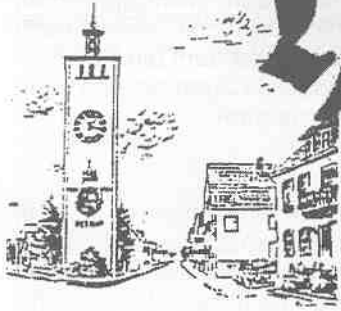


Heimat-Blatt

für Altrip



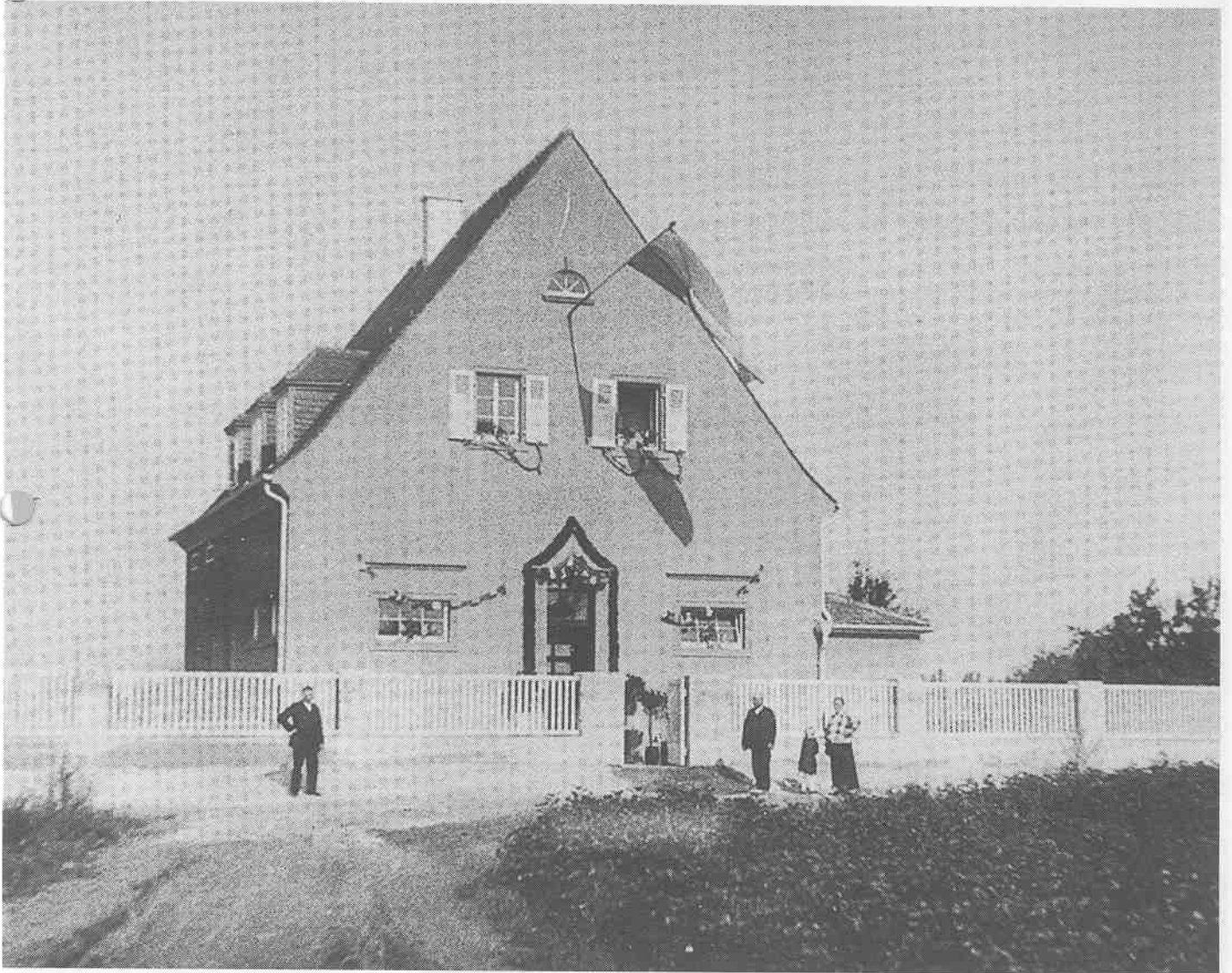
Herausgeber:

Heimat- und Geschichts-
verein Altrip

Jahrgang IX

August 2002

Nr. 31



75 Jahre Wasserversorgung

Wasserturm, Pumpwerk und Wasserleitungsnetz vor 75 Jahren eingeweiht

Das Altriper Wahrzeichen, der Wasserturm, wurde vor 75 Jahren mit einem kleinen Volksfest offiziell an die Gemeinde übergeben. Schon lange vor dem Ersten Weltkrieg gab es entsprechende Pläne, doch erst nach dem Währungsverfall 1923 wurde die Planung wieder aufgenommen. Bestrebungen zum Anschluss an die Wasserversorgung von Rheingönheim hatten sich endgültig zerschlagen. Dringend notwendig wurde eine zentrale Wasserversorgung, nachdem die Bevölkerung auf 2.500 Einwohner angewachsen war und die Wasserqualität der einzelnen Privatbrunnen sehr zu wünschen übrig ließ. Zumeist mussten die Bewohner das wertvolle Nass von weit her aus Gemeindebrunnen schöpfen.

Wünschelrute schlug aus

1925 stellte der ehemalige Oberstleutnant Heinemann aus Homburg v. d. Höhe mit Hilfe einer Wünschelrute an drei Stellen einen unterirdischen Wasserlauf fest, und die entsprechenden Probebohrungen erbrachten „reichliches, gutes und gesundheitlich einwandfreies Wasser“.



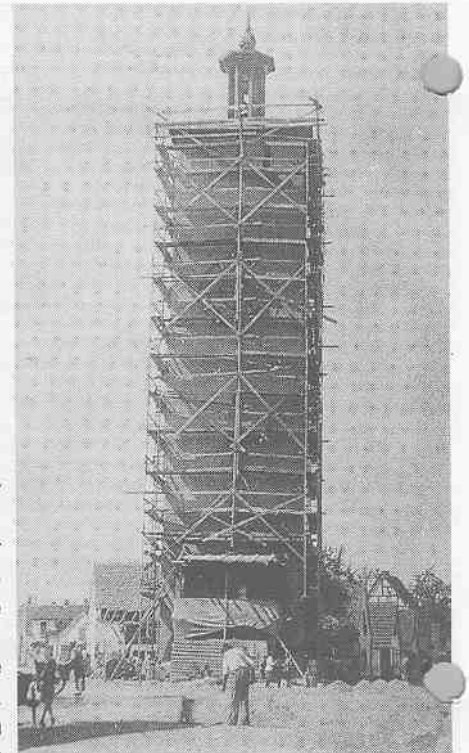
Straßenansicht mit eingezeichnetem Turm - Ludwigstraße

Daraufhin wurde in den Jahren 1925 und 1926 das Ortsnetz für die Wasserleitung gelegt. An der Gabelung der Ludwigstraße nach Waldsee und Rheingönheim wurde anstelle der alten Brückenwaage auf quadratischer Grundfläche der Wasserturm errichtet, versehen mit einer Turmuhr, die auf allen Seiten ein Zifferblatt mit vergoldeten Zeigern und einen Durchmesser von vier Metern hat.

Durch den Schlag der sieben Zentner schweren Glocken wird seither den Altripern alle 15 Minuten die Zeit „geboten“ (seit 1988 treibt eine Digital-Quarzuhr die Zeiger allerdings elektronisch an).

In nur neun Monaten wurde der 36 Meter hohe Turm errichtet. Das Pumpwerk, heute „Wasserwerk“ genannt, wurde rund 350 Meter nördlich errichtet. In einem Vorpumpwerk wurde durch eine motorbetriebene Zentrifugalpumpe das Wasser aus dem Bohrbrunnen gefördert und zu einer Filteranlage geleitet. Das Wasser musste behandelt werden, um die zu viel vorhandene freie Kohlensäure, Eisen und Mangan zu entfernen. Das behandelte Wasser wurde in einem 100 Kubikmeter fassenden Saugschacht gesammelt, aus dem die Hauptförderung mittels zweier Kolbenpumpen in das Verteilungsnetz erfolgte. Eine Pumpe konnte in der Sekunde gar sechs Liter auf 28 Meter Höhe befördern.

Wasser, das nicht verbraucht wurde, nahm der 150 Kubikmeter fassende Wasserturmbehälter auf, dessen Wasserspiegel 25 Meter über dem Gelände liegt. Interessant war auch die Konstruktion zur Verminderung der Kohlensäure mit neun Spritzdüsen, die das Wasser über drei Meter hoch spritzten, das sodann in einem Klärbecken gesammelt wurde. Das Gesamtprojekt kostete rund 250.000 Reichs-



Kurz vor der Fertigstellung



Adolf Kretzer, 1928 bis 1941



Philipp Kretzer, 1941 bis 1968



Manfred Kretzer, 1968 bis 1985

mark und sollte bis 1952 abbezahlt sein. Die Gemeinde schoss die Kosten für die privaten Hausanschlüsse vor, die von den Hauseigentümern in fünf Jahresraten zu begleichen waren.

Für die Betreuung der Anlage wählte der Gemeinderat unter zehn Bewerbern Adolf Kretzer zum ersten Wasserwerksmeister. Eine gute Entscheidung, wie sich schon bald erwies, denn Adolf Kretzer hatte auch schon die alte Gierfähr mitten im Rhein mit dem Königsnachern verankert, und der Hauptstrang hielt bis zu einer Schiffshavarie, über vier Jahrzehnte. In seine Fußstapfen als „Wassermeister“ traten Sohn Philipp und Enkel Manfred.



Bürger wollten gerechten Wasserpreis - keine Gleichmacherei

Die Wasserversorgungsanlage wurde am 27. August 1927 in die Obhut der Gemeinde gegeben.

Bis dahin konnten sich die Altriper jedoch schon drei Wochen lang von ihrem Nutzen überzeugen, denn ab 6. August floss erstmals das Wasser durch die Leitungen. Ärger gab es erst beim Bezahlen des Wassergeldes. Die Gemeinde hatte nämlich bis zur Installation von Wasseruhren festgelegt, dass jeder „Wassergeldkarteninhaber“, ob große oder kleine Familie, alleinstehend oder ortsabwesend oder gar Großabnehmer wie Soda-

und Essigspritzfabrik, einheitlich vier Reichsmark je Monat zu zahlen habe. Das gab böses Blut! Nicht Gleichheit, sondern Gerechtigkeit war die Forderung vieler Altriper. Nach Protesten revidierte der Gemeinderat seine Pauschalregelung und beschloss nahezu ein Jahr später auch eine Wasserleitungsordnung. Die Grundgebühr musste übrigens monatlich bei der Gemeinde-Einnahmerei eingezahlt werden, und alle drei Monate wurden die Wasserzähler abgelesen, und es gab eine „Abrechnung“.

c Wolfgang Schneider, VII/2002



Straßenansicht Ludwigstraße mit Vorschlägen zur Gestaltung des Wasserturms



Der Altriper Heimatforscher Provo schrieb mehr als seither bekannt

Der Nestor der Altriper Heimatforscher, Hermann Provo (1845 bis 1918), ist nicht nur der Verfasser von „Altrip - eine kulturhistorische Studie“, sondern auch Autor von mehreren Büchern und Schriften über höchst unterschiedliche Themen. Sein 1906 in Leipzig erschienenes Werk „Die Musik als Sprache“ findet sich zwar nicht in der Deutschen Bibliothek, wohl aber in der Library of Congress in Washington, USA. Während des Ersten Weltkrieges befasste er sich mit der tiefen Kluft zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen und mittelständigen Parteien. Seine nahezu 100-seitige Fleißarbeit zu diesem Thema erschien 1917 in den „Kriegspolitischen Einzelschriften“ des renommierten Berliner Schwetschke-Verlages. Seine mit Abstand interessanteste Arbeit dürfte aber „Allerlei über die Liebe“ sein, deren Entwurf vor nunmehr 100 Jahren entstand und die 1912 in Leipzig verlegt wurde.

Teils brandaktuell, teils antiquiert

In seinen kulturpsychologischen Betrachtungen spannt Provo einen weiten Bogen von der Liebe zum Partner, den Eltern, Geschwistern, Freunden, Tieren, Sachen und zu Gott. Auch Verirrungen der Liebe nehmen bei ihm einen breiten Raum ein. Während die Engländer mit „like“ und „love“ und die Lateiner mit „diligere“ und „amare“ zwischen der Liebe zu einer Sache und einem Menschen sprachlich unterscheiden, vermisst er dies in unserer Sprache. Abscheulich findet er gar, dass die Gesetzgebung in Tieren nur eine Sache sieht. „Wer die Liebe, Treue und Anhänglichkeit des Hundes zur Familie kennen gelernt hat, der wird sich innerlich gegen einen Rechtsstandpunkt empören, der den Hund mit einem Hackklotz gleichsetzt. Weiter ging nur noch das römische Recht, das auch im Sklaven eine Sache sah.“ Recht hat er! Und 100 Jahre nach dieser Empörung wurde das Tier nunmehr als Mitgeschöpf in den Schutz des Grundgesetzes einbezogen. Als „unvertilgbaren“ Gesprächsstoff unter Frauen betrachtete der Literat neben Toilette, Ehemännern und Dienstmädchen „ihre Kinder“, quasi als Zentrum des Weltalls. „Hast du Nachkommen in die Welt gesetzt, so hast du die Pflicht, sie zu erhalten und sie so weit wie möglich mit Liebe zu umgeben, auch wenn die Nachkommenschaft aus lauter Bullenbeißern besteht; es sind deine Bullenbeißer!“ Provo zeigte sich auch als entschiedener Gegner der Abtreibung. „Sind doch in den Pariser Vorstädten Clichy, Levallois und Neuilly in einer einzigen Woche des Monats Mai 1894 vierzehn Leichen neugeborener Kinder in den Abzugskanälen gefunden worden“, ereiferte er sich. Er machte Front gegen die Engelmacherinnen und verwies auf die Römer, die sich genötigt sahen, gegen strafwürdige Mutterpflichtverletzungen gesetzlich vorzugehen. Wenig zeitgemäß sind heutzutage seine Ansichten über Männer, die ihre Frauen in der Kinderbetreuung unterstützen, denn diese Männer sind seiner Meinung nach „weibisch“ veranlagt. „Auch ganz normale Männer begeben sich zeitweise in die Regionen der Kinderwelt und nehmen Anteil an ihren Freuden. Aber die Art ihrer Anteilnahme unterscheidet sich doch von der Frauenart. Anders diejenigen von Männern mit weibischem Habitus. Man kann sehen, wie es diese Sorte Männer den Frauen gleichtut in Geduldsspielerien, sie eignen sich darum nicht allein als Kindeswärter, sondern auch zum Kaffeekochen. Doch damit nicht genug! Provo legt nach. „Wem ist es noch nicht aufgefallen, dass alte Greise oder halb und ganz vertrottelte, geistig minderwertige Männer gerne dazu verwendet werden, die kleinsten Kinder auf der Armen herumzutragen?“ Über die Reaktion in der Presse und beim Publikum liegen leider keine Berichte vor. Gerne zitierte er berühmte Persönlichkeiten für seine Thesen. So auch Schopenhauers Standpunkt, wonach charakterliche Schwächen unkorrigierbar sind und man laut Provo daher eher einem Blinden die Farben erklären könne als einem Gefühlsarmen Gefühlswerte zu vermitteln. Allerdings ging er auch mit Berühmtheiten nicht immer konform. So teilte er nicht gerade das von Leo Tolstoi über die Ehe gezeichnete Zerrbild, wonach die Heirat kein Fest, sondern eine Beerdigung sei, wengleich er auf den alten Spruch „Mit dem Anfang der Ehe verliert der Mann seine Freiheit, die Frau gewinnt sie“ zurückkam. Versöhnlich aber sein Credo: „Wahrheit und Dichtung, Geschichte und schöpferische Fantasie verkörpern uns den Inbegriff höchster und erhabenster Liebe und mit ihm die Stufe höchster Menschenwürde.“

c Wolfgang Schneider, VI/2002

Kriegspolitische Einzelschriften
Heft 19

Sozialdemokratie und Mittelstand.

Ein zeitgemäßes Wort an die Parteien

VON

Hermann Provo.



Berlin 1917

C. U. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung

1793

Allerlei über die Liebe

Kulturpsychologische Betrachtungen

VON

Hermann Provo.

Verfasser von „Die Musik als Sprache“
und „Alttrip“, kulturhistorische Studie.



Sphinx-Verlag

Leipzig-Gö.